

Buch Genesis 22,1-2.9a.10-13.15-18.

In jenen Tagen stellte Gott Abraham auf die Probe. Er sprach zu ihm: Abraham! Er antwortete: Hier bin ich.

Gott sprach: Nimm deinen Sohn, deinen einzigen, den du liebst, Isaak, geh in das Land Morija, und bring ihn dort auf einem der Berge, den ich dir nenne, als Brandopfer dar.

Als sie an den Ort kamen, den ihm Gott genannt hatte, baute Abraham den Altar und schichtete das Holz auf.

Schon streckte Abraham seine Hand aus und nahm das Messer, um seinen Sohn zu schlachten.

Da rief ihm der Engel des Herrn vom Himmel her zu: Abraham, Abraham! Er antwortete: Hier bin ich.

Jener sprach: Streck deine Hand nicht gegen den Knaben aus, und tu ihm nichts zuleide! Denn jetzt weiß ich, dass du Gott fürchtest; du hast mir deinen einzigen Sohn nicht vorenthalten.

Als Abraham aufschaute, sah er: Ein Widder hatte sich hinter ihm mit seinen Hörnern im Gestrüpp verfangen. Abraham ging hin, nahm den Widder und brachte ihn statt seines Sohnes als Brandopfer dar.

Der Engel des Herrn rief Abraham zum zweitenmal vom Himmel her zu

und sprach: Ich habe bei mir geschworen - Spruch des Herrn: Weil du das getan hast und deinen einzigen Sohn mir nicht vorenthalten hast,

will ich dir Segen schenken in Fülle und deine Nachkommen zahlreich machen wie die Sterne am

Himmel und den Sand am Meeresstrand. Deine Nachkommen sollen das Tor ihrer Feinde einnehmen.

Segnen sollen sich mit deinen Nachkommen alle Völker der Erde, weil du auf meine Stimme gehört hast.

Versuch einer Auslegung:

I. Ich lese die Bibel, ich denke über das gelesene Wort nach.

Die Geschichte, die in der heutigen Lesung erzählt wird, ist wohl eine der bekanntesten und zugleich am schwersten verständlichen Bibelerzählungen überhaupt. Für uns ist es unvorstellbar, dass es jemand für möglich hält, Gott würde einen Menschen auffordern, sein Kind zu ermorden. Im Umfeld Abrahams war es jedoch durchaus üblich, heidnischen Göttern Menschenopfer darzubringen. Oft wurden die eigenen Kinder geopfert. Am Ende der Erzählung macht Gott klar, dass er kein Menschenopfer will. Er selbst sorgt für das Opfer, für den Widder, der sich im Gestrüpp verfangen hat.

Der Kirchenlehrer Origenes hat in dem Widder, der an der Stelle des Knaben geopfert wurde, Jesus Christus gesehen, der stellvertretend für uns gestorben ist.

Im Hebräerbrief des Neuen Testaments finden wir die Antwort auf die Frage, wie es möglich ist, dass Abraham bereit war, seinen Sohn zu Opfern. „Aufgrund des Glaubens brachte Abraham den Isaak dar, als er auf die Probe gestellt wurde, und gab den einzigen Sohn dahin, er, der die Verheißungen empfangen hatte und zu dem gesagt worden war: Durch Isaak wirst du Nachkommen haben. Er verließ sich darauf, dass Gott sogar die Macht hat, Tote zum Leben zu erwecken, darum erhielt er Isaak auch zurück.“ (Hebr.11,17-19)

1. Was lerne ich über Gott?

Hier wird uns vor Augen geführt, wie unfassbar es ist, seinen einzigen Sohn zu opfern. Doch genau das hat Gott mit seinem Sohn Jesus Christus getan, um die Menschheit vor dem Verderben zu retten.

2. Wie hilft mir das Gelesene, mich und meine Beziehungen zu verstehen?

Abraham hatte die Einstellung, dass Gott das Recht hat, alles was er ihm gegeben hat, auch wieder zurückzufordern. Von uns wird nicht verlangt, aktiv jemanden zu opfern. Doch ab und zu, besonders wenn wir einen geliebten Menschen verlieren, müssen wir akzeptieren: „Gott hat gegeben, Gott hat genommen“.

3. Woran kann ich mir ein Beispiel nehmen?

Gottes Verheißung, Abraham zu einem großen Volk zu machen, all seine Hoffnungen hingen an seinem Sohn Isaak. Mit seinem Sohn wäre er bereit gewesen, alles zu opfern, was ihm im Leben lieb und teuer war. Erst als er auf den Zuruf des Engels hin den Blick erhob, hat er den Ausweg gesehen, den Widder, der anstatt seines Sohnes sterben sollte.

Ich denke, in verzweifelten Situationen, wenn wir glauben, es gibt keinen Ausweg, sollten wir den Blick heben, aufblicken zu Gott, zu Jesus Christus, der am Kreuz all unsere Verzweiflung, all unser Leid mit uns trägt.

4. Was soll mich ermutigen?

Segnen sollen sich mit deinen Nachkommen alle Völker der Erde. – Eine wunderbare Zusage an uns alle. Die Nachkommen Abrahams sind die Juden, aus ihnen ist das Christentum hervorgegangen.

5. Was soll mich warnen?

Ich weiß nicht, woran Abraham erkannt hat, dass es tatsächlich die Stimme Gottes war, die dieses Opfer von ihm verlangt hat. Ich glaube jedoch, dass mein Gewissen Gottes Stimme in mir ist. Gott spricht auch durch seine Gebote zu uns, durch manche Menschen, durch seine Priester, denen es gelingt, uns durch einfühlsame Worte die Nähe Gottes spüren zu lassen. Ich kann mir jedoch nicht vorstellen, dass Gott jemals von uns etwas verlangen könnte, das seinen eigenen Geboten und jeder Vorstellung von Moral widerspricht.

6. Was muss ich bei mir verändern?

Darüber denke ich allein in Stille nach.

II. Mit Gott alles besprechen.

1. Wofür kann ich danken?

Die Moralvorstellungen der Zeit, in der Abraham lebte, sind für uns heute kaum vorstellbar. Menschen wurden geopfert und Kinder waren das Eigentum der Eltern, vor allem der Väter, über das sie frei verfügen konnten. Später erhielt das Volk Israel durch die Zehn Gebote Gottes moralische Grundlagen, die das Zusammenleben regelten. Bis heute haben diese Gebote nichts von ihrer Gültigkeit verloren.

2. Was muss ich bekennen?

Es ist sehr schwer für mich, in dieser Lesung Gottes Wort zu erkennen. Wenn vom Schlachten eines Kindes die Rede ist, möchte ich die Bibel am liebsten weglegen und nie mehr hineinschauen. Doch ich glaube, damit bin ich nicht allein. Es gibt viele Deutungen und Auslegungen dieser Bibelstelle, doch keine ist für mich wirklich befriedigend.

3. Wofür will ich beten?

Gott schickt uns wohl allen manche Prüfungen in unserem Leben. Ich bete dafür, dass die Prüfungen, die er für mich vorgesehen hat, nicht meine Kräfte übersteigen und dass es mir gelingt, einen Sinn darin zu erkennen.

III. Mit anderen darüber reden.

Was möchte ich jemandem mitteilen?

Ich glaube, wenn jemand anfängt, sich mit der Bibel zu beschäftigen, ist es ratsam, zuerst das Neue Testament zu lesen. Denn dort dürfen wir durch Jesus Gott als liebenden Vater kennenlernen. Doch auch Jesus hat sich immer wieder auf das Alte Testament bezogen. Um Jesus besser zu verstehen, ist es gut, nach dem Neuen das Alte Testament zu lesen. Vieles ist jedoch für uns heute schwer zu verstehen, da die Sprache voller Symbolik ist und wir uns die damaligen Lebensumstände kaum vorstellen können.

Rosalinde Kagerl, 25. Februar 2024